

Helfer dürfen sich selbst nicht vergessen

250 Notfallseelsorger und Einsatznachsorgekräfte kommen beim Landesfachtag Baden-Württemberg in Pforzheim zusammen. In Vorträgen und Workshops geht es unter anderem um die Frage, wie der Umgang mit belastenden Situationen gemeistert werden kann.

VON BIRGIT METZBAUR

PFORZHEIM. Seit 30 Jahren kümmern sich Menschen der Notfallseelsorge in Pforzheim und im Enzkreis nach sehr belastenden Einsätzen von Feuerwehr und Polizei um die psychosozialen Belange in der Nachsorge für Einsatzkräfte und um die Unterstützung für Menschen in traumatischen Situationen. Typische Einsätze sind die Betreuung nach einem plötzlichen Todesfall, die Überbringung einer Todesnachricht durch die Polizei und Betreuungen nach Unfällen und Suiziden. Die Initiative ergriffen damals der Feuerwehrkommandant Hans Bellezer und Pfarrer Hans Gölz-Eisinger, der noch heute gemeinsam mit Regina Wacker Ansprechpartner und Koordinator für die Notfallseelsorge ist. Zu Beginn wurde der ehrenamtliche Dienst überwiegend durch Seelsorgerinnen und Seelsorger geleistet. Heute zählt die Notfallseelsorge und die Einsatznachsorge (PSNV) über 50 ausgebildete Mitglieder, die jeden Tag rund um die Uhr einsatzbereit sind.

Im Jahr 2024 hatte die Notfallseelsorge Enzkreis/Pforzheim im Schnitt alle zwei Tage einen Einsatz bei Betroffenen, 188 Einsätze insgesamt. In der Nachsorge gab es 16 Einsätze bei Einsatzkräften und neun in der Prävention bei Einsatzkräften. Insgesamt wurden im letzten Jahr über 700 Betroffene und mehr als 250 Einsatzkräfte begleitet.

Zum Jubiläum hat die Notfallseelsorge/Einsatznachsorge Enzkreis Pforzheim den Landesfachtag Baden-Württemberg der Notfallseelsorge nach Pforzheim geholt. Über 250 Einsatzkräfte aus ganz Baden-Württemberg, eine bunte Mischung aus PSNV-Kräften der kirchlichen Notfallseelsorge, vom DRK, THW, Malteser, Feuerwehr und der Pforzheimer Polizei trafen sich zunächst in der Stadtkirche. Die Bremer Soziologin, Sozialpädagogin und ausgebildete Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleiterin Tanja M. Brinkmann eröffnete die Fachtagung mit ihrem interaktiven Impuls Vortrag



Über die Selbst(für)sorge als wichtige Präventionsstrategie für Helferinnen und Helfer spricht die Lebens- und Trauerbegleiterin Tanja M. Brinkmann (am Rednerpult) beim Landesfachtag Baden-Württemberg der Notfallseelsorge in der Stadtkirche Pforzheim. Foto: Metzbaur

über Selbstsorge in der PSNV. Die Rolle als Helfer gebe ein Gefühl von Wirksamkeit, man erfahre, wie wertvoll das Leben ist und wie nach einem Einsatz die eigenen Probleme popelig werden. Die Helferrolle ermögliche maskenlose Begegnungen und Freundschaften.

Es gibt aber auch die negative Seite, wenn man in das Leid anderer Menschen eintaucht. Die sekundäre Traumatisierung durch Erzählungen nennt Brinkmann als Beispiel. Deshalb ist die Selbst(für)sorge so wichtig. Sie hält allerdings, ähnlich wie es-

sen und trinken, nur begrenzt vor, ist immer wieder neu notwendig.

Was kann man tun? „Für sich selbst empathisch sein“, rät Brinkmann. Sich vor dem Einsatz bewusst fragen: Kann ich heute gut

Themen aus der Praxis für die Praxis.

in einen Einsatz gehen? Was kann ich für meine Stabilisierung mitnehmen? „Den Ehering“, „den Kollegen“, schlugen Teilnehmende vor. Im Einsatz selbst gehe es um

die kleinen Dinge: da sein, zuhören, bewusst atmen. Abgeben, wenn es nicht geht. Nach dem Einsatz helfe der kollegiale Austausch, das bewusste Ablegen der Kleidung oder kleine Rituale. Am Nachmittag reflektierten die Teilnehmenden in Workshops Aspekte ihrer Arbeit. In 14 Workshops ging es um andere Kulturen und Religionen, die Sicherheit bei PSNV-Einsätzen, Kindeswohlgefährdungen, die Kommunikation mit Menschen mit Demenz, den Umgang mit Sucht, Suizid und andere Themen aus der Praxis für die Praxis.